

leer. Seltsamerweise blieb aber das Nest bis gegen Ende April unbenutzt. Auch hier wurde im Doppelnest keine Zweitbrut beobachtet (vgl. Abb. 2).

Im Mai 1979 fand G. LEITENBACHER in einem der U-förmigen Hohlräume einer Schleusenklappe am Surspeicher in der Gemeinde Teisendorf ein doppeltes Nest, in dessen einer Mulde um den 23. 5. eine sechsköpfige Brut schlüpfte. Die Grundfläche des Neststandortes war 40 cm breit und 8 cm tief. Auch hier ist durch eine vorhergehende Kontrolle sichergestellt, daß das Doppelnest erst für diese Brut gebaut wurde.

Was veranlaßt nun den Vogel zu so einer ungewöhnlichen Nestkonstruktion? Ist es das Bestreben, durch eine Art „stabilisierenden Zellenbau“ einen zu großen Hohlraum auszufüllen? Dazu wäre noch zu erwähnen, daß an den drei gleichen Stellen von denselben Vogelarten schon einfache Nester gebaut wurden, die die vorhandene Fläche nicht voll beanspruchten!

Karl Robel, Marktstraße 24, 8221 Teisendorf

### **Uferschwalben *Riparia riparia* als Brutvögel in Kiesaufschüttungen**

Kürzlich berichteten SCHILHANSL (Anz. orn. Ges. Bayern 16, 1977: 198–199) und HEYNE (Vogelwelt 99, 1978: 24) über Bruten der Uferschwalbe in Sandhügeln. Ähnliche Anpassungserscheinungen, von denen im folgenden berichtet werden soll, beobachten der Verfasser, A. FISCHER und A. STELZL seit 1977 auch im Rötelseegebiet bei Cham. Das Vorkommen der Uferschwalbe im Rötelseegebiet ist erst seit 1974 bekannt. Die Gesamtzahl der besetzten Röhren betrug je nach Brutplatzangebot zwischen 6 und 24. Von 1974–1976 wurden die Bruthöhlen in aufgelassenen Sandgruben angelegt.

Nachdem im Herbst 1976 ein Großteil der vorhandenen Brutkolonien baulichen Maßnahmen zum Opfer fiel, wichen die Uferschwalben auf künstliche Kiesaufschüttungen im neuentstandenen Kiesabbaugelände aus. Am 23. 7. 1977 entdeckten der Verfasser und A. FISCHER 5 Brutröhren in der senkrechten Abbruchwand eines im Frühjahr aufgeschütteten 5 m hohen Kieshügels. In allen Röhren befand sich Nistmaterial. Zu diesem Zeitpunkt waren sämtliche Röhren bereits verlassen, so daß über den Bruterfolg keine Angaben vorliegen.

Am 17.6.1978 fanden wir erneut Brutröhren, diesmal jedoch in nur 2 m hohen Kiesaufschüttungen mit einer Korngrößenverteilung von 0–50 mm. Im Gegensatz zum Vorjahr fehlten außerdem die senkrechten Abbruchwände. Die Uferschwalben hatten ihre Brutgänge in das obere Drittel des ca. 45° geneigten Hügels gebaut. Obwohl die Brutröhren durch vorbeifahrende Autos und Baustellenfahrzeuge ständig Gefahr liefen einzubrechen, flogen bis zum 15.7. aus allen 13 Röhren Jungvögel aus.

Auch 1979 besiedelten die Uferschwalben den im Vorjahr bewohnten Kiehügel. Mitte Juni zählten der Verfasser und A. FISCHER 24 Röhren, an denen gefüttert wurde. Die letzten Jungvögel flogen am 7.7. aus. Zwischenzeitlich entstand in unmittelbarer Nähe eine weitere kleine Kolonie mit 5 Röhren. Diese Kolonie ähnelte der vorhandenen in allen wesentlichen Merkmalen. Am 30.8. notierten wir die letzte Fütterung der nahezu flüggen Jungvögel.

HEYNE (l. c.) erwähnt, daß aufgrund der geringen Stabilität und der kontinuierlichen Störung der Brutkolonien durch Abbauvorgänge der Bruterfolg wohl niedrig liegen dürfte. Die von uns kontrollierten Kolonien wiesen einen normalen Bruterfolg auf, wie Vergleiche mit Kolonien in stillgelegten Sandgruben zeigten. Freilich darf hierbei nicht vergessen werden, daß die Brutplätze im Rötelseegebiet durch Bauvorgänge nicht gestört wurden.

Eine annähernde Vorstellung vom Bruterfolg liefert die Zahl der anwesenden Uferschwalben kurz nach dem Ausfliegen. Diese Methode erlaubt vor allem grobe Angaben bei kleinen Kolonien mit hohem Synchronisationsgrad. Am 15.7.78 zählten wir in unmittelbarer Nähe der Kolonie rund 60 Uferschwalben. Geht man davon aus, daß in diesem Wert die Altvögel enthalten sind, so ergibt sich ein Bruterfolg von 2,6 flüggen Jungen/BP. Für 1979 ergeben die Berechnungen 3,0 flügge Junge/BP.

Da geeignete künstliche Sand- bzw. Kiehügel von der Uferschwalbe als Brutplätze angenommen werden, bietet sich dem Naturschutz die Möglichkeit, zumindest in gewissen Grenzen einen Ausgleich für verlorengangene natürliche Brutplätze zu schaffen. Solche Brutplätze müssen aber unbedingt störungsfrei von jeglichen Abbauvorgängen bleiben. Bauarbeiten in der Nachbarschaft stellen dagegen nach unseren Erfahrungen kaum einen Störfaktor dar.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [19\\_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Zach Peter

Artikel/Article: [Uferschwalben Riparia riparia als Brutvögel in Kiesaufschüttungen 115-116](#)